# BIBLISCHES SONNTAGS BLATT

BIBELWERK LINZ



1. Lesung: Apg 4,8–12
Antwortpsalm:
Ps 118,1.4.8–9.21–23.26.28–29
2. Lesung: 1 Joh 3,1–2
**Evangelium: Joh 10,11–18**

## Kennen ist mehr als Wissen: Es ist Beziehung!

Der 4. Sonntag der Osterzeit wird als „Guter-Hirten-Sonntag" gefeiert. Dieses Gottesbild, das das Alte Testament vielfach prägt (Ez 34,23; Jes 40,11), wird jetzt in Jesus sichtbar: Er weiß nicht nur, wie wir sind, sondern wer wir sind. Für den guten Hirten ist kein Schaf gesichtslos.

Aus dem Evangelium nach Johannes:

In jener Zeit sprach Jesus:
11 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.
12 Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht,
13 weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.
14 Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,
15 wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.
16 Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.
17 Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.
18 Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

## Wenn Verantwortung mehr ist als nur ein Job

„Ich bin der gute Hirt“ (Joh 10,11). Dieses Wort Jesu gehört zu den tröstlichsten Bildern des Johannesevangeliums. Jesus beschreibt sich nicht zuerst als Lehrer oder Richter, sondern als Hirte: einer, der ruft, begleitet, schützt und sein Leben hingibt. Das Bild ist nicht romantisch gemeint, sondern existenziell: Ein Hirte bleibt bei den Schafen – dort, wo Gefahr, Dunkelheit oder Verlust auftauchen. Der „gute Hirte“ unterscheidet sich vom „bezahlten Knecht“ eindeutig: Seine Beziehung gründet nicht auf Nutzen oder Leistung, sondern auf Liebe und Treue: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“ (Joh 10,14). Dieses „Kennen“ meint in biblischer Sprache mehr als Wissen. Es ist Beziehung, Vertrauen, Hingabe. Gott kennt den Menschen nicht oberflächlich – er kennt seine Freude, seine Brüche, seine Angst und seine Sehnsucht.

## Der Hirte gibt sein Leben – der Knecht seine Zeit

Der Höhepunkt dieser Perikope liegt in der Hingabe Jesu: „Ich gebe mein Leben hin für die Schafe“ (Joh 10,15). Das Kreuz erscheint hier nicht als Niederlage, sondern als Ausdruck radikaler Liebe. Jesus hält sein Leben nicht fest; er verschenkt es. Darin zeigt sich die göttliche Macht: Liebe zwingt nicht, sondern gibt sich hin. Die Auferstehung Jesu ist die Bestätigung, dass Liebe stärker ist als Tod und Verlassenheit.

## Gott kennt uns besser als wir uns selbst

Dieses Evangelium lädt uns ein, unsere eigene Gottesbeziehung neu zu bedenken. Viele Menschen erleben sich oft orientierungslos, erschöpft oder verloren zwischen Erwartungen oder Unsicherheiten. Das Bild des guten Hirten erinnert uns daran, dass Gott uns besser kennt als wir uns selbst. Dieses „Kennen“ ist mehr als Einordnen, Einschätzen oder Bewerten. Es bedeutet, hinter die Oberfläche zu schauen – nicht nur: Wie bist du?, sondern: Wer bist du? Zugleich ist dieser Text auch ein Auftrag an Kirche und Gemeinschaft: Wer Jesus nachfolgt, kann nicht wie ein bezahlter Knecht handeln – distanziert, kontrollierend oder nur funktional. Christliche Seelsorge und Verkündigung orientieren sich am guten Hirten: Standhaftigkeit, Treue, Geduld, Mut, Glaube, Hoffnung und Liebe.

## Er erkennt dich dort, wo andere nur die Menge sehen

Am Ende weitet Jesus den Blick: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind“ (Joh 10,16). Gottes Liebe überschreitet Grenzen. Niemand ist endgültig ausgeschlossen aus seinem Ruf. Seine Stimme will nicht beherrschen, sondern Leben schenken. So bleibt dieses Evangelium eine Einladung, seine Stimme zu hören und mit Vertrauen zu folgen. Der gute Hirte geht voran, kennt uns und unseren Namen, denn für ihn ist kein Schaf gesichtslos.

*Szidónia Lörincz*

## Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Wo erlebe ich in meinem Leben, dass Jesus mich trägt, begleitet oder sucht – gerade in schwierigen Zeiten?
- Welche „Stimmen" bestimmen oft meinen Alltag, und woran erkenne ich die Stimme des guten Hirten?
- Wie kann ich selbst für andere mehr „guter Hirte" sein: durch Zuhören, Nähe, Geduld oder konkrete Hilfe?

## Zum Nachdenken ...

In welchen Bereichen meines eigenen Lebens – ob in der Familie, im Beruf oder im Ehrenamt – erfülle ich Aufgaben nur wie ein „Knecht" nach Pflicht und Nutzen? Wo gelingt es mir bereits, wie ein „Hirte" mit echter Präsenz, Verantwortung und Liebe für andere da zu sein? Wo neige ich dazu, meinen eigenen „Stall" (meine Gemeinschaft, meine Haltung, mein Umfeld) abzugrenzen? Wie kann ich mich für Stimmen und Menschen öffnen, die nicht zu meiner gewohnten Gruppe gehören, ohne dabei die Orientierung an der Stimme des Guten Hirten zu verlieren?

## Stellenausschreibung

Bist du es, der da kommen soll?
Der Hirte, den wir so ersehnen?
Einer, dem unsere Not zu Herzen geht?

Wie Schafe, die keinen Hirten haben,
so irren wir umher –
müde, ängstlich, orientierungslos.

Wir brauchen einen Hirten,
der nicht vor uns die Nase rümpft,
einen, dem von klein auf unser Stallgeruch
vertraut ist.

Wir brauchen einen Hirten
mit starkem Arm, zu tragen bereit
alle Kleinen und Schwachen dieser Welt.

Führungsstark muss er auch sein,
voller Kraft, doch liebevoll,
behutsam, aber mit klarer Richtung.

*Ralf Huning SVD*

Sonntagsblätter DIGITAL

**Impressum:** Diözese Linz
Herausgeber: Bibelwerk Linz,
Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz
☎ 05 1785-3231;
bibelwerk@dioezese-linz.at;
www.bibelwerklinz.at
Bibeltext: Lektionar I I 2020
© 2026 staeko.net
Foto: ©pixabay